

### Musikvereins-Konzert in Düsseldorf.

Am Karfreitag „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms, dessen Todestag sich soeben zum dreißigsten Male jährte. „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!“, so beginnt der Text dieses meisterlichen Gesanges, und dieses „getröstet werden“, bleibt das Leitmotiv, fühlbar auch durch die Unerbittlichkeit und Strenge des zweiten und dritten Satzes. Das unsagbar Tröstliche verdichtet sich zum dominierenden Stimmungsgehalt, bis es, über lieblich-freudige Töne hinweg, endlich zum Gipfel- und Ruhepunkt emporschwimmt und uns hinaushebt über alles Leid, uns erlöst. — Die Aufführung war des Werkes würdig, der Chor hatte einen Ehrentag. So wenig Hans Weisbach sich die Herausarbeitung des dramatischen Effektes entgehen läßt, so wenig kann er von Natur aus der Vertiefung des Ausdrucks aus menschlich-künstlerischem Gefühl entraten. Das Orchester könnte in seinem Stimmgewebe wohl noch durchsichtiger sein, auch sollte das Pianissimo seine Sprödigkeit, besonders in den verklingenden Schlussakkorden, verlieren. — Lotte Leonard sang ihre nicht sehr umfangreiche Solopartie mit kristallklarem, fein geschliffenem Sopran, während Professor Albert Fischer mit dunkelgetöntem Bariton von stimmlicher Fülle diente.

H. Sch.

### Rheinisches Städtebundtheater in Neuß.

In einer munteren Aufführung wurde Hermann Bahrs geistreichelndes Lustspiel: „Das Konzert“ dargeboten. Ganz in Bahrs leichtem Stil parlierte und hantierte Max Noack, der mit seinem rückgratlosen Doktor Jura eine plausible Figur auf die Bühne stellte. Juras Frauchen Delfine (Maria Punessen) wartete mit Backsichtönen und -manieren auf. Mit müder Resignation, nicht allzu scharf umrissen, gab Richard Jost den vielgeliebten Professor Heink; seine Frau Marie (Charlotte Zaefe) war schön und (selbst) wie alles in diesem Schwank-Lustspiel!) treu dazu; sympathisch war diese Person, aber nicht wahrscheinlich genug. Auf den Hüttenbewohner Bollinger (Mlois Herrmann) wirkte die Ankunft des Professors wunderbar verjüngend; die Gichtbrüchigkeit verlor sich zusehends. — Rudolf Hammachers Spielleitung dürfte noch etwas Disziplin in den „Chor der Gänje“ bringen.

H. Sch.